

Meine Ahnen im Leubnitzer Kirchspiel.

**Im Gedenken an meinen Leubnitzer Lehrer Ernst Karl Rühle, 1887-1981,
und Verwandtschaft zum Bauernastronomen Johann Georg Palitzsch.**

Es ist wohl eine seltsam-glückliche Fügung, fast eine schicksalhafte familiengeschichtliche Vorsehung, daß der junge 26-jährige Oberlehrer **Dr. phil. Eduard C. H. Heydenreich** 1878 (s) eine „Kurze Geschichte des Kirchspieles Leubnitz bei Dresden“ veröffentlichte: „Dem lieben Vater Herrn **Julius Heydenreich** zu seinem fünfundzwanzigjährigen Amtsjubiläum als Pfarrer zu Leubnitz bei Dresden am 29. Juni 1878 der dankbare Sohn“. -

Eduard Heydenreich wurde 1852 in Dresden geboren, wenige Monate bevor sein Vater **Julius Heydenreich** 1853 sein Pfarramt in Leubnitz angetreten hatte. Meinem mütterlichen Leubnitzer Großvater **Wilhelm Inkermann**, 1871-1946, schrieb Pfarrer Julius Heydenreich zur Konfirmation als erster – wie damals wohl üblich – einen 6-zeiligen gemütvollen Sinnspruch in sein kleines dunkelrotes (Poesie)-Album. Es lag beim Manuskriptschreiben neben mir! - Anschließend trugen seine Leubnitzer Lehrer **Menzel** (Kantor), **Baumann** und **Teich** ihre Verse ein; darauf folgend 45 (Schul-)Freunde/innen aus Leubnitz und Neuostra, sowie auch aus den Orten: Goppeln, Gostritz, Kauscha, Lockwitz, Prohlis, Reick, Sobrigau und Torna.

In tiefe Kindheitsgedanken träumerisch versunken - zwischen zwei Bächen: in Gostritz wohnend am Bach aus Nötnitz und in Leubnitz in der Schule am Bache aus dem Heiligen Born lernend! - So erreiche ich jetzt den romantischen **Heydenreichweg**, an dem daneben munter der Leubnitzbach fließt. Wenig Schritte nur entfernt, kam ich gerade erst vom „**Alten Klosterhof**“, Altleubnitz 12. Auf dessen Grund stand früher im Mittelalter das „Steinerne Haus“, das nach der Reformation (Auflösung von Kloster Altzella!) und Verkauf der Erbschenke durch das Amt Dresden im Jahre 1589 als Eigentum an meinen wohlhabenden Urahnen **Hans Kempfe** kam. Er war Bauer, Wirt und Richter in Leubnitz, stammend aus der reichsten Leubnitzer dort langansässigen Bauernfamilie **Kempfe (Kempe)**.

Den *Heydenreichweg* am sich schlängelnden Bachverlauf weiter laufend, komme ich zum westlichen Ortsteil **Neuostra** des Doppelnamensdorfes. *Neuostra* wurde 1569 von 12 Bauern aus Dresden-Ostra, der Gegend der Weißeritz-Einmündung an der großen Elbkrümmung gegründet, bzw. mußte unfreiwillig durch königliche Anordnung durch Ländertausch gebildet werden. Zwei meiner mütterlichen Ahnen waren unter jenen 12 Bauern: **Hans Graupitz** begründete Neuostra 9 und 11; **Paul Petermann** begründete Neuostra 10.

8 Jahre lang lief ich an diesen Gehöften an der damals nur Ostrastraße heißen Straße entlang. Es war mein Schulweg von der Gostritzer Str. 63 durch die Felder des Spitzwegs („Leichenweg“) über den Klosterteichplatz zur Leubnitzer Volksschule an der Heiligenbornstraße.

Von **Hans Kempfe**, Besitzer der *Erbschenke* Altleubnitz 12 und den beiden anderen Urahn **Hans Graupitz** und **Paul Petermann**, Mitbegründer von *Neuostra*, wurden mir deren Leubnitzer Besitztümer erst genau mitgeteilt durch meinen sehr verehrten Leubnitzer Volksschullehrer **Ernst Karl Rühle, 1887-1981**, den ich in Physik, Chemie und Biologie mit sehr guten Noten hatte. Diese 3 mütterlichen Leubnitzer Urahnen stehen in meiner Ahnenliste in der 12. und 13. Ahnengeneration. E. K. Rühle war auch ein beflissener Heimatforscher, aus Originalquellen schöpfend, und außerdem auch Hobby-Archäologe. Am Ostersonntag 1966 hatte ich ihm als 31-Jähriger einen langen maschinenschriftlichen Brief aus München mit Heimatgedenken zur Stätte meiner Kindheit geschrieben, sowie meine Dankbarkeit für seinen damaligen erfolgreichen Unterricht ausgesprochen.

Hier erwähnte ich auch meine Liebhaberei, die Familienforschung, die durch die Geburt eines Stammhalters im vergangenen Jahr wieder etwas „Oberwasser“ bekommen habe. Hier bat ich ihn zudem, mir bei der Nennung von Literatur und Quellen über die Geschichte des Leubnitzer Kirchspieles behilflich zu sein. Auch schrieb ich: „Unter anderem bekam ich bereits von Herrn Pfarrer **Oskar Hänichen**, Waltersdorf/Zittau viel Material über meine Leubnitzer Ahnen mitgeteilt. Dieser gehört seit Jahren ebenfalls zum Kreis der Umlaufteilnehmer der „Ahnenstammkartei Dresden“, die von **Kurt Wensch**, Dresden, Gostritzer Str. 12, betreut wird. Aus Platzgründen seien interessierte Leser auf den von **Dr. Karl Förster**, 1873-1931, bereits 1921 begründeten „Ahnenlistenaustausch (ALA)“ auf Internetlinks verwiesen, der bald in „Deutsche Ahnengemeinschaft (DA)“ umbenannt wurde und den Aufbau der „Ahnenstammkartei des deutschen Volkes (Astaka)“ noch vor 1933 in Angriff nahm:

http://wiki-de.genealogy.net/Ahnenstammkartei_des_deutschen_Volkes

http://wiki-de.genealogy.net/Karl_F%C3%B6rster

Seit 1956 stand ich mit **Kurt Wensch**, dem Retter und Betreuer der Dresdner „Astaka“ – ungeachtet des geteilten Deutschlands - in regem Briefwechsel hinsichtlich Ergänzung meiner Forschungsergebnisse. Wensch wohnte damals noch in der Gostritzer Str. 12 (bereits Strehlen), im Atelierhaus des Bildhauers

Edmund Moeller, 1885-1958. Im **Südhang** IV/2005, S. 18-19 erschien über ihn bereits ein interessanter Artikel; - danach war er bis Ende der 20-er Jahre des 20. Jahrhunderts einer der bedeutendsten deutschen Bildhauer. E. Moeller kam des öfteren in der Nachkriegszeit jahrelang zu meinem Vater in das Ziegelwerk Gostritz F. Hermann Richter, Gostritzer Str. 63, mit meist kleineren Vorab-Figuren aus Ton, um diese in unserem Ziegelringofen mitbrennen zu lassen. Noch sehr gut kann ich mich an diesen kleinen hageren Mann mit markant gefurchtem Gesicht erinnern. Er hatte auch von meinem Großvater F. Hermann Richter, 1857-1942, eine Bronzestatue geschaffen, wovon ich nur noch 2 Fotos besitze.

Kurzum: **E. K. Rühle**, der in Leubnitz seine Wohnung „Am Dachsberg 33“ hatte, schickte ich bald meine nach den Vorschriften der Astaka alphabetisch nach Ahnenstämmen erstellte 65-seitige maschinenschriftliche Ahnenliste. Diese beeindruckte Rühle sehr und veranlaßte ihn, mir aus seinen jahrelangen Forschungen zu den Leubnitzer Familien und Bauernhöfen wertvolle Ergänzungen mitzuteilen. Denn meine genealogischen Personendaten basierten fast nur auf Kirchenbuch-Forschungen, also den staubtrockenen „Friedhofsdaten“: Geburt, Heirat, Tod. – Doch das war schon voreilig ein kleines Streiflicht bis zu einigen Urahnen meiner Mutter **Erna geb. Inkermann** aus Altleubnitz 11, - aus dem zeitlich erforschten Ende ihrer bäuerlichen Ahnenschaft in Leubnitz. - Fast meine ganze genealogische Korrespondenz mit E. K. Rühle steht in meinem Bekenntnisbuch Kapitel 15.1 Seite 512 bis 529, das jetzt online in meiner GeneTalogie-Seite steht:

<http://www.genetalogie.de/bekenntnisse/pdf/gesamt.pdf>

Einige heimatkundlichen Briefmitteilungen E. K. Rühles seien hier aber aus vielleicht allgemeinem Interesse zitiert; seine Antwort vom 20. Juni 1965 auf meinen ersten Brief vom Ostersonntag 1966: „Ich gedenke Ihrer immer, wenn ich am Werke vorbeikomme oder mit Wissenschaftlern auf Funde zu sprechen komme, die dort gemacht wurden. Bei der heutigen Baggerei ist es damit aus. Merkwürdig auch, daß keine **Lößschnecken** mehr zu finden sind, die früher doch massenhaft vorkamen in allen 3 Arten.“

Bereits als 18-jähriger Oberschüler in Dresden-Reick befand sich in meinem Flüchtlingsgepäck vom Januar 1953 eine kleine Zettelkartei meiner bisher aus Familienpapieren zusammengestellten Vorfahren. Daraus ging bereits hervor, daß ich „Urleubnitzer“ bin, denn alle meine 4 Großeltern und 8(!) Urgroßeltern haben auf dem schönen Leubnitzer Hangfriedhof ihre Grabstätte gefunden. Nur die Eltern meines väterlichen Großvaters (**Richter** und **Graichen**) stammten aus Westsachsen (Obersteinbach und Niedersteinbach, westlich von Penig/Sa.).

Alle anderen Ahnen stammten aus dem Elbtal zwischen Meißen und Pirna mit dem Mittelpunkt Leubnitz-Neuostra! – Mein Richter-Großvater **Friedrich Hermann Richter** gründete 1886 in Dresden ein Baugeschäft und später 1894 noch ein Ziegelwerk in Gostritz b. Dresden am sog. Fuchsberg. Darüber wurde hier im **Südhang** III/2001 bereits berichtet. Dazu auch noch zwei Links:

https://www.stadtwikidd.de/wiki/Friedrich_Hermann_Richter

https://www.stadtwikidd.de/wiki/Ziegelwerk_Gostritz_F._Hermann_Richter

Meine väterliche Großmutter **Olga Richter**, 1880-1950, war zufällig auch eine nicht-verwandte, geborene Richter, eine Gärtnerstochter aus Dresden-Strehlen, Reicker Str. 23. Aus Familienüberlieferung war bekannt, daß ihr Vater, mein Strehlener Urgroßvater **Heinrich Otto Richter**, 1853-1916, als Gärtnereibesitzer durch die Einführung des bayerischen Bierrettichs in Dresden zu einem gewissen Wohlstand gekommen war. Überrascht und mit gewissem Schmunzeln las ich erst 2009 im Heft „Strehlen – Aus der Geschichte eines Dresdner Stadtteils“ von Annette Dubbers, aus den Erinnerungen einer alten Strehlenerin, aufgeschrieben um 1930: „Nirgends dufteten die Rosen so wundervoll wie an den Gärtnereien an der Reicker Straße und nie wieder habe ich so schmackhafte Rettiche und Radieschen wie aus Richters Gärtnerei gegessen“. -

Die Ahnen meines Strehlener Urgroßvater **Heinrich Otto Richter**, führen in das benachbarte westliche **Kirchspiel Döhlen** (seit 1921 zu Freital; Stadtgründung!), worüber hier noch kurz berichtet werden soll. Von meinem Urgroßvater H. O. Richter führen drei weitere Richter-Gärtner in Dresden auf dessen Urgroßvater Christian Ehrenfried Richter, der am 31. 10. 1772 in der Dresdner Annenkirche mit der knapp 19-jährigen **Johanna Rosina Barth** aus **Pesterwitz** (erst seit 1999 zu Freital) getraut wurde. Deren Urgroßvater Andreas Barth, Hofmüller, Richter und Kirchvater in Pesterwitz und Potschappel (bereits 1921 zu Freital) wurde in 2. Ehe am 27. 04. 1662 in Pesterwitz mit meiner Ahnfrau **Maria Küntzelmann** getraut. Sie gehört zu einer großen Küntzelmann-Nachfahrenschaft, die zur genealogisch best-erforschten Stammliste im Elbtalgebiet gerechnet werden muß und bei der auch durch viele Ahnengemeinschaften die Nachkommen der Küntzelmann-Töchter gut erforscht werden konnten. Der berühmte Stammvater dieses Geschlechts ist der **Pfarrer Martin Küntzelmann**, * Possendorf um 1506, + Döhlen um 25. 05. 1568, von dem hier nur einige biografische Stichpunkte genannt seien: Theologiestudium Leipzig, Baccalaureus 1529, Pfarrer in Döhlen; 1535 katholisch, 1539 evangelisch; auch Bauer und sehr erfolgreicher Obstbaumzüchter, erwarb 7 Hufen Land in Burgk (jetzt Freital), das er durch Urbarmachung beträchtlich erweiterte. Galt weithin

als uneigennütziger, berühmter Wunderheiler von psychisch Kranken („Verhexter“). Näheres dazu siehe mein online-Buch: Kapitel 15.7, S. 557-567:

<http://www.genetalogie.de/bekenntnisse/start.html>

Die Stammliste Küntzelmann steht online jetzt auch in meiner GeneTalogie-Seite: <http://www.genetalogie.de/sk/slk.pdf>

Noch im März 1966 teilte mir meine Forscherfreund **Richard Wätzig**, Studienrat in Braunschweig, gebürtiger Dresdner, folgendes mit: „Noch überraschender ist die Feststellung, die **Herr Pfarrer [Oskar] Hänichen**, [Waltersdorf/Oberlausitz, gebürtig von Lockwitz] machen konnte, daß Sie ein „Küntzelmann-Nachkomme“ sind, genauso wie er und ich selbst und meine liebe Frau sogar zweimal. Herr Pfarrer Hänichen übersandte mir am 6. Febr. 1960 umfangreiches Material über die Nachkommen des alten **Pfarrers Martin Küntzelmann**, das ich dann mit Hilfe weiterer Literatur zu einer 15. familienkundlichen Studie über Pfarrer Küntzelmann in Döhlen am 7. Juni 1960 auf 31 Seiten ausarbeitete. Inzwischen habe ich mit Hilfe der Dresdner Genealogen **Karl Wunderlich, Willy Richter und Prof. Arno Lange** das Mehrfache an Material zusammengetragen und will **eine große Stamm- und Nachfahrenliste Küntzelmann** ausarbeiten.“ Arno Langes Gattin Catharine geb. Braun war auch eine Küntzelmann-Nachkommin. –

Ein Glücksfall war die Tatsache, daß der bekannte Genealoge **Dr. Felix von Schroeder**, auch gebürtiger Dresdner, 1935 seine Dissertation in Leipzig ausgerechnet über eine bevölkerungs-genealogische Untersuchung aus dem Plaunschen Grund bei Dresden an der Bevölkerung in Döhlen machen konnte: „**Der Zufluß ortsfremdem Blutes in die Bevölkerung des Kichspieles Döhlen 1648-1799**“. In dieser Studie wird auch unser Pfarrer Martin Küntzelmann im besonderen und das Geschlecht Küntzelmann im allgemeinen erwähnt. Bei neuerlichen Lesen dieser Studie bezieht sich Dr. F. v. Schroeder hier auch auf die so wertvollen umfangreichen heimatkundlichen Studien von **Friedrich August Leßke**, 1841-1904, Lehrer in Gorbitz: „**Beiträge zur Geschichte und Beschreibung des Plauenschen Grundes bei Dresden**“, **3 Bände, 1892, 1897 u. 1903, Gorbitz**. Wie bereits auch bei Dr. Eduard Heydenreichs Jugendwerk der Leubnitzer Chronik, von 1878, werden auch hier personengeschichtlich die ansässigen Familien und Familienmitglieder mit ihren Berufen und Besitztümern ausführlich beschrieben. Ich darf hier vorweggreifen und erwähnen, daß ich aus F. A. Leßkes **weiterem 4. Band: Beiträge zur Geschichte Ober- u. Niedergorbitz, Wölfnitz, Pennrich, Naußlitz und Neunimptsch, 1896, Selbstverlag, Druck Deuben**; die seit ca. 1955 von mir vermutete **Ahnengemeinschaft zur Palitzsch-Familie des Bauernastronomen Johann Georg Palitzsch** erst im Januar 2020 dadurch untermauern konnte, obgleich mir

mein Dresdner Forscherkollege **Stefan Seifert**, bereits 2010 die relevanten Daten aus dem genannten 4. Band von F. A. Leßke mitgeteilt hatte! - Doch darüber später zum Schluß noch Ausführlicheres. -

Auch **Dr. F. v. Schroeders** besondere Wertschätzung der **genealogischen Stammtafel** in Bezug vollständiger Erfassung der einzelnen Familie und der von ihm bereits damals erkannten genetischen Bedeutung des Geschlechts-Chromosoms Y im Mannesstamm, das sich nur von den Vätern auf die Söhne vererbt und er bereits damals die weit verbreitete These der Genetik ablehnte, daß das Y-Chromosom außer der nur die Männlichkeit bestimmenden Eigenschaft ansonsten genleer sei („Ahnentafeln, Stammtafeln und Nachfahrentafeln“; in: Mitteilungen der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte, Leipzig 1936, 57. Heft, Kap. II. Erbkunde, S. 18 -22). erregten meine Neugier. Denn Prof. Siegfried Rösch schrieb ja 1955 bezüglich biologischer Verwandtschaft – der Vererbung durch Samen- u. Eizelle – „von den subtilen geradezu raffinierten Verfahren der Natur für die ihr besonders „am Herzen“ liegende Vererbung von Eigenschaften von einem Individuum auf seine Nachkommen, die sie hierfür aufwendet (Zellkernteilung, Crossing-over, X- und Y-Chromosom)“ ; in: „Grundzüge einer quantitativen Genealogie“, Kapitel Verwandtschaft in der Biologie, Seite 9.

Nirgends in der Literatur der Genetik fand ich aber Hinweise darauf, daß sich der besondere Erbgang des Y-Chromosoms bei zweigeschlechtigen Lebewesen auch auf die unterschiedliche Vererbung der X-Chromosomen bei den Abstammungs-Linien innerhalb Ahnentafel auswirkt. Erst 1979 konnte ich auf diese relevante Erscheinung hinweisen, daß es in jeder Ahnentafel mehr oder weniger quantitativ-erbmäßig X-chromosomal bevorzugte Abstammungslinien gibt, deren Häufigkeits-Verteilung bei den Ahnengeneration einer berühmten mathematischen Gesetzmäßigkeit folgen, der sog. Fibonacci-Reihe des sog. „Goldenen Schnitts“. – Daraus folgt auch, daß es unterschiedliche Ahnentafeln von Männern und Frauen hinsichtlich der X-chromosomalen Erblinien gibt; in: Archiv für Sippenforschung, 1979, 45. Jg. Heft 74, S. 96 – 109:

http://www.genetologie.de/artikel/pdf/ar_afs79.pdf

Erst 25 Jahre später - 2004 – wurde auf diese bedeutsame quantitativ-genetische Erscheinung vom US-Amerikaner **Luke Hutchinson** in einer molekular-genetischen Zeitschrift hingewiesen (BIOT-04, Colorado Springs, p. 42-49 Sept. 2004). In einer Mail-Korrespondenz im April 2019 hat mir Luke Hutchinson die Priorität zugestanden und schrieb: „I will cite your paper in future“. **Dr. Felix v. Schroeder** war der erste, der eine sehr positive und leicht verständliche Rezension über diese Entdeckung in der Ahnentafel-Struktur

veröffentlichte: „Über den Erbgang des X-chromosoms in der Ahnentafel“; in: HEROLD (Berlin), 1980, Heft 9, S. 295-296:

http://www.genetalogie.de/artikel/pdf/ar_herld.pdf

Sogar auf eine entfernte Ahnengemeinschaft zwischen ihm und mir konnte Dr. F. v. Schroeder mich hinweisen; und zwar im 16. Jahrhundert auf: „**Stephan Leuderitz**, kauft 4. Mai 1598 das väterliche 2-Hufengut in Leuteritz [jetzt Dresden, Kirchspiel Briesnitz] für 1800 fl., verkauft es 30. März 1649 an seinen Schwiegersohn Michael Tegel“.

Doch jetzt wieder zurück nach **Leubnitz**: zur „Geschichte von Leubnitz“, 1878, von Dr. Eduard Heydenreich, dessen Erscheinen vom Autor dieser Zeilen – fast 150 Jahre danach! – ja eingangs gleich als „eine seltsam-glückliche Fügung“ bezeichnet worden war. Diese Heydenreich-Chronik bekam ich zwar erst im Jahre 1978 - 100 Jahre nach Erscheinen! - durch glückliche Umstände von einer befreundeten Leubnitzer Familie vom Elbtalweg aus nach München geschickt, in Form einer Kleinbildfilmrolle. - Als ich die Chronik bald auf DIN A4-Papierseiten zu lesen begann, war ich begeistert! Hier handelte es sich nicht um eine gewöhnliche sächsische Ortschronik, wo die Geschichte des jeweiligen Ortes ja meistens im historischen Ablauf der Landesgeschichte und ihrer dynastischen Herrscher und adligen Großgrundbesitzern geschildert wird. Ganz anders diese Leubnitz-Chronik!- Hier hat der 26-jährige Oberlehrer Dr. phil. E. Heydenreich seinem lieben Pfarrervater zum 25-jährigen Amtsjubiläum nicht nur ein Geschenk gemacht, sondern auch aus der Sicht seiner eigenen besonnenen Leubnitzer Kindheit, - quasi jetzt schon als kundiger Familienforscher und junger wissenschaftlicher Genealoge - diese Chronik auch für uns Familienforscher des Kirchspieles Leubnitz geschrieben! Denn mit der eigenen Familiengeschichte war Heydenreich als „Nachkomme einer langen Reihe von Staatsmännern, Theologen und Juristen“ (Familiengeschichtliche Blätter, 1915, H.3) bestens vertraut und seine Lieblingsneigung Philologie und Archivwesen prädestinierten ihn geradezu methodisch dafür, eine Chronik aller sozialen Bevölkerungsschichten des Kirchspieles mit exakten Quellenangaben zu schreiben. Ihm waren seine Ahnen mit einigen Linien sogar schon bis zum 15. und auch 14. Jahrhundert bekannt.

Lange Rede kurzer Sinn: Hier zähle ich zum Beweis meiner Aussage nur einmal alle in Heydenreichs Leubnitzer Geschichte enthaltenen Familien auf, die auch(!) in meiner bis dato erforschten eigenen Richter-Ahnenliste im Großraum Dresden zwischen Meißen und Pirna vorkommen: **Dressler, Lockwitz; Fehrmann, Kauscha; Franz, Kaitz; Freund, Leubnitz; Creusing/Kreußig, Nickern; Gebauer, Lockwitz; Graupitz, Neuostra, Nöthnitz; Hänichen, Lockwitz, Prohlis; Haußwald, Golberode; Heine/Heyne, Kleba, Neuostra;**

Hünich/Hünchen, Börnchen, Welschufe; **Jen(t)zsch**, Sobrigau; **John/Johne**, Nöthnitz, Strehlen; **Inkermann**, Leubnitz, Neuostra, Sobrigau; **Kempfe /Kempe**, Babisnau, Leubnitz, Sobrigau, Strehlen, Torna; **Kirbiß/Körbitz/Kürbiß**, Gruna, Klein-Luga, Mockritz; **Kirsten**, Kaitz; **Leubner**, Lockwitz, Nöthnitz, Sobrigau; **Merbitz/Merwitz**, Leubnitz; **Müller**, Neuostra; **O(h)risch**, Leubnitz, Nickern; **Otte/Otto**, Babisnau, Gaustritz; **Pa(h)litzsch/Palisch**, Coschütz, Sobrigau; **Patz**, Goppeln; **Petermann**, Neuostra; **Petzsch/Pi(e)tzsch**, Eutschütz, Neuostra, Reick; **Pohrisch**, Gittersee; **Preußner**, Reick; **Ra(h)nisch**, Prohlis; **Reiche**, Reick; **Richter**, Strehlen; **Rühle**, Gausritz, Golberode; **Scheffer**, Lockwitz; **Schirmer**, Boderitz; **Schröter**, Goppeln; **Schurisch(t)**, Quohren; **Tögel**, Lockwitz, Nickern; **Ullrich**, Kleba, Possendorf; **Wagner**, Gaustritz, Lockwitz, Sobrigau; **Weißer**, Brögen, Rippien; **Wiegand**, Gaustritz; **Winckler**, Kauscha; **Wirthgen**, Gaustritz, Kaitz, Lockwitz; **Wolf**, Neuostra, Nöthnitz; **Zeibig**, Nieder-Poyritz; **Ziegler**, Nöthnitz. Fast alle diese Familien waren bäuerliche Familien mit recht unterschiedlich großem Grundbesitz.- Diese waren mir bereits längst namentlich bekannt, wenn auch fast nur mit bloßen Lebenszeit-Daten.

Kurzum, die **Heydenreich-Chronik** ist eine großartig soziologische Ergänzung zu meinem - wie bereits gesagt - trockenem genealogischen „Daten-Knochenskelett“ der Ahnenliste, welches zwar methodisch alle Abstammungen (Filiationen) zeitlich mehr oder weniger genau darstellt, aber sonst nur die „Friedhofsdaten“ Geburt, Trauung, Tod angibt und leider nicht immer auch noch Angaben zum Beruf machen kann.

Dresden war im übrigen der Ausgangspunkt für die Gründung des allerersten Vereins für hauptsächlich bürgerlich orientierte Familiengeschichtsforschung in Deutschland und laut Wikipedia war es sogar der erste Verein dieser Zielsetzung der Welt überhaupt. Denn am 18. Januar 1902 wurde in Dresden der **ROLAND**, Verein zur Förderung der Stamm-, Wappen- u. Siegelkunde gegründet; wie gesagt, ein vorwiegend bürgerlicher genealogischer Verein. Vorher gab es zwar zwei genealogische Vereine, die aber ganz auf adlige Geschlechterforschung (Genealogie) und das Wappenwesen (Heraldik) ausgerichtet waren: den **HEROLD** in Berlin, gegründet 1869 und den **ADLER** in Wien, gegründet 1870.

Den **ROLAND** gründete der Dresdner Gymnasialprofessor **Dr. Hermann Unbescheid**, 1847-1915. - Der **ROLAND** erlebte gleich ein rasches Mitgliederwachstum und in schneller Folge entstanden Roland-Ortsgruppen in Leipzig, Magdeburg, Hamburg, Potsdam, Nürnberg und 1904 sogar auch in Berlin.

Ein Meilenstein der bürgerlichen Familienforschung in Deutschland war dann das 1909 erschienene umfangreiche Buch „**Familiengeschichtliche Quellenkunde**“ von **Dr. Eduard Heydenreich**, das bald im Jahre 1913 in doppeltem Umfang in 2 Bänden als „**Handbuch der praktischen Genealogie**“ erscheinen konnte. Es enthielt jetzt auch Kapitelbeiträge von namhaften Persönlichkeiten der Genealogie und Nachbarwissenschaften; u. a. von **Dr. Otto von Dungern, Czernowitz; Otto Forst-Battaglia, Wien; Dr. med. Robert Sommer, Gießen und Dr. phil. Armin Tille, Dresden**. Leider erlag Dr. Eduard Heydenreich als Vorkämpfer für wissenschaftliche und praktische Genealogie bereits 1915 als erst 63-Jähriger einem tückischen Leiden.

In diesem Zusammenhang muß schließlich jetzt auch von meinem Lehrer an der Oberschule Dresden-Reick **Prof. Arno Lange, 1885-1966**, berichtet werden, dessen ausgezeichneter Chemie-Unterricht durch Vortrag und Experimentierkunst 1949 und 1950 sehr beeindruckend war und mich wohl schließlich auch zum Chemie-Studium bewogen hatte. -

Daß Arno Lange der bedeutendste Genealoge auf dem Gebiet der Bauernforschung war, erfuhr ich freilich erst viel später, zumal ich mich damals erst für meine eigene Familienforschung zu interessieren begann und noch keine Kontakte zu anderen Forschern in Dresden hatte. Auch wußte ich damals noch nichts vom Dresdner **ROLAND**-Verein, da er nach Kriegsende nicht mehr bestand. Im ROLAND war Arno Lange ja eines der aktivsten Mitglieder gewesen und durch seine intensiven Bauernforschungen in Westsachsen und seine berühmte **Bauernkartei** im Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden sowie zwei wertvollen **ROLAND-Veröffentlichungen** sogar als Genealoge deutschlandweit bekannt. Ich wußte nur von meiner Mutter, daß Arno Lange bereits um 1924 an der Strehleiner Seminarschule auch schon ihr Biologie-Lehrer gewesen war, den sie damals auch als Vogelstimmen-Imitator in lebhafter Erinnerung behalten hat.

Erst 1964 las ich in München in der westdeutschen genealogischen Fachzeitschrift „Archiv für Sippenforschung (AfS)“, 1964, den Artikel: „**Anna – Ein Indizienbeweis**“, von Prof. Arno Lange, Dresden-A 20, Lockwitzer Str. 18. Ich wußte nur nach meiner Reicker Oberschulzeit, daß Arno Lange bald nach 1950 einem ehrenvollen Ruf an die Tharandter Forstakademie als Botanik-Lehrer bis zu seinem Ruhestand gefolgt war. Am 3. Februar 1955 wurde ihm der Titel Professor vom Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen verliehen, als Dank, daß er „trotz seines hohen Alters in schwerer Zeit und unter schwierigsten Umständen mit seinen Kenntnissen und Fähigkeiten der akademischen Jugend ein begeisterter und hilfreicher Lehrer war.“

Bald ergab sich 1965 aufgrund eines Kartengrußes, den ich an Arno Lange als ehemaliger Chemie-Schüler gerichtet hatte, eine lebhaftere, leider viel zu kurze genealogische Korrespondenz. Denn bereits nach 4 Briefwechseln erhielt ich schon 9 Monate später, nun von seiner Witwe Catharina Lange, geb. Braun, ganz überrascht die Mitteilung, daß er am 30. März 1966 in Dresden verstorben sei. Von meinem Lehrer E. K. Rühle wurde mir Arno Langes Tod damals ebenfalls mitgeteilt; er schrieb: „Daß Prof. Arno Lange gestorben ist, haben Sie gewiß noch nicht erfahren. Kurz zuvor waren wir noch zusammen in einem botanischen Kolloquium. Seine umfangreiche Kartei über Hunderte von Bauerngeschlechtern der Colditzer Gegend hat das Hauptstaatsarchiv übernommen.“ – Vermutlich waren damals meine beiden Lehrer in Leubnitz und Reick die kenntnisreichsten Gelehrten zur Geschichte ihrer Wohnorte!

Nach A. Langes brieflicher Mitteilung hatte ich mir auch rasch seine beiden ROLAND-Artikel in München beschafft: **„Zur Technik der Bauernforschung“**, 1933, und **„Besitz-, Berufs- und Amtsbezeichnungen sächsischer Bauern“**, 1936. Im sehr verbreiteten „Taschenbuch für Familiengeschichtsforschung“ von **Dr. Friedrich Wecken** von 1941 war auch schon auf Arno Langes ROLAND-Artikel von 1936 rühmlich hingewiesen worden.

Bald bekam ich nähere Kenntnis von Arno Langes Forschungsergebnissen in Westsachsen und Quellenforschungen im Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden, sowie seiner großen Lange-Ahnenliste hinsichtlich Vollständigkeit (Erforschtheitsgrad), aber nur in seiner kleinen zierlichen deutschen Handschrift. Besonders beeindruckend war eine monumentale farbige Kreisahnentafel-Grafik über 10. Ahnengenerationen mit 113 cm (!) Durchmesser auf einem Blatt von 120 x 120 cm und statistisch-soziologischen Auswertungen. Diese Unterlagen erhielt ich 1983 leihweise von **Prof. Dr. Hermann Lange**, Jurist, aus Tübingen, dem jüngeren noch lebenden Sohn Arno Langes in einer großen Paketsendung; der ältere Sohn **Dr. Günter Lange**, BASF-Chemiker in Ludwigshafen, war bereits 1971 verstorben.

Zu A. Langes großer „Bauernkartei“ sagt **Kurt Wensch**, der von Archivkollegen scherzhaft schon zum „lebenden Inventar“ des Dresdner Hauptstaatsarchivs gerechnet wurde, im Gedenkaufsatz zum 100. Geburtstag von Prof. Arno Lange (Mitteldeutsche Familienkunde, 1985, H. 3, s. 112): „So entstand eine Kartei von ca. 50 Kästen, in denen ca. 70 000 Zettel für etwa 125 Dörfer der Colditz-Leisniger Gegend Besitzerreihen der bäuerlichen Anwesen mit allen aus den Kauf- und Erb-Verträgen ersichtlichen verwandtschaftlichen Beziehungen

bieten. Diese Sammlungen vermachte Lange dem Staatsarchiv Dresden, wo sie in der Hauptsache entstanden waren.“

Selbst der Nestor der sächsischen Landesgeschichtsforschung, **Prof. Dr. Karlheinz Blaschke**, 1927-2020, schrieb mir noch 2013, gelegentlich einer Korrespondenz zum Ortsfamilienbuch Pleißenland/Muldental, das Wolfgang Trogus aus der Ahnenliste Arno Langes mittels des Genealogieprogrammes GFAhnen erstellt hatte: „Ihren alten Lehrer Arno Lange kenne ich noch aus der Zeit als ich ihn im Staatsarchiv Dresden als tüchtigen Benutzer erlebte, er war eine markante Persönlichkeit.“

A. Lange war auch aktives Mitglied in der naturwissenschaftlichen Gesellschaft „Isis“. Zu seinen mit Hingabe gepflegten Liebhabereien gehörten auch das Schachspiel und, wie bei vielen Familienforschern, die Philatelie.

Ja, als Schachspieler erlebte ich Arno Lange selber, als er unsere Schulklasse an einem unterrichtsfreien Nachmittag zu einem Simultanspiel in die Reicker Oberschule eingeladen hatte. Er hatte wohl alle Spiele gewonnen!

Über eine vorangegangene umfangreiche Team-Arbeit von drei in Westsachsen sehr erfahrenen Genealogen - **Detlef Papsdorf**, Leisnig/Sa.; **Reinhard Linke**, Eisenach/Thür. und **Dr. Rüdiger Berthold**, Bad Soden/Taunus - erfuhr ich erst viel später: der Transkription der großen Lange-Ahnenliste aus der kleinen Deutsch-Handschrift in lesbare Druckschrift, auf Basis einer Filmkopie des Sächsischen Hauptstaatsarchiv Dresden.

Meine Chemnitzer Forscherkollegin **Eva-Maria Jülich** teilte mir nämlich 2011 bei einer E-Mail-Korrespondenz mit, sie habe von **Detlef Papsdorf** erfahren, daß **Reinhard Linke** in Eisenach sich intensiv mit der Lange-Ahnenliste beschäftige. Nachdem ich das wußt, gehörte ich bald auch zu diesem Team, dem sich auch mein langjähriger Forscherfreund **Wolfgang Trogus**, Immenstaad/Bodensee, als erfahrener Computerprogramm-Genealoge mit dem Genealogieprogramm GFAhnen anschloß. Darüber muß allerdings auf meine Homepage GeneTalogie: AL Arno Lange (Einleitung) verwiesen werden:

<http://www.genetalogie.de/alange/start.html>

Jetzt gehen aber meine Gedanken wieder melancholisch träumerisch von jenem Klassenzimmer aus, das an der Reicker Hülßestraße liegt, nach dem ganz naheliegenden **Prohlis**, zum damals 1950 noch ganz altertümlichen Marktplatz Altprohlis des typisch sorbischen Rundlingdorfes. Mehrfach hatte ich dorthin als Schüler einen kleinen Spaziergang nach Altprohlis gemacht. Damals wußte ich von E. K. Rühle nur, daß der berühmte **Bauernastronom Palitzsch** hier in Prohlis sein Gut hatte und sein Grab sich auf dem Leubnitzer Friedhof befindet.

Bereits 1965 hatte mir mein Lehrer **E. K. Rühle** mitgeteilt, daß der Palitzsch-Biograph **Dr. Friedrich Theile** aus **Lockwitz**, in der Zeitschrift „Lockwitzer Nachrichten aus alter und neuer Zeit“, 1877, Nr. 7 u. 8, im Lebensbild „Johann Georg Palitzsch“, als Mutter des Bauernastronomen **Martha Heyne** aus **Nossen** angegeben hatte. Nossen konnte Rühle als Fehler erkennen und aus dem Heiratseintrag Neuostra nachweisen, da im Kirchenbuch Neuostra mit N.OS. abgekürzt war. – Dieser Fehler wurde leider dann später immer wieder fortgeschrieben. Rühle hatte das vorher so kommentiert:

„Wissenschaft ist und bleibt,
was einer ab vom anderen schreibt.“

und sich schon recht gewundert, daß des Bauernastronomen Vater seine Frau soweit hergeholt haben sollte, da die Heiratskreise im Leubnitzer Kirchspiel nur ganz selten so weit reichen. Bevor ich davon Kenntnis bekam, hatte ich schon in Nossen nach einem Heiratseintrag Palitzsch-Heyne aus dem Jahre 1722 angefragt und bekam eine negative Antwort. –

Erst 1983, 2 Jahre nach **E. K. Rühles** Tod, konnte mir **Kurt Wensch** dieses bestätigen und mir weitere wertvolle Hinweise zur Ahnengemeinschaft mit des Bauernastronomen Palitzsch-Familie machen.

Doch zunächst noch eine Einblendung zu meiner persönlichen Beziehung zur **Kurt Wensch, Dresden** und **Dr. Felix von Schroeder, jetzt Krailling b. München.** Kurt Wensch war inzwischen von der Gostritzer Str. 12, dem Atelierhaus des Bildhauers **Edmund Moeller**, zur Gostritzer Str.49 umgezogen, in das Haus des früheren Kurzwarenladens Nake. An das alte ehrenwerte Ladenehepaar Nake als unsere sehr nahen Nachbarn (zum Obstgarten neben der Villa meiner Richter-Großeltern Gostritzer Str. 61) konnte ich mich gut erinnern. Hier kauften meine Mutter Erna und Oma Olga ihr Nähgarn und Knöpfe ein, wenn sie nicht erst deshalb in die Dresdner Innenstadt fahren wollten. – Ich glaube dieses Geschäft lag bereits auf Mockritzer Boden; wir wohnten ja im „Dreiländereck“ Mockritz/Gostritz/Leubnitz-Neuostra zwischen den beiden romantischen Läufen des Nöthnitz- und Leubnitzbaches.

In jenem ehemaligen Haus des Kurzwarengeschäftes in der Gostritzer Str. 49 traf ich bald nach der politischen Wende bei einem meiner ersten Besuche in Dresden mit **Kurt Wensch** zu netten Gesprächen zusammen. Es war aber nicht unser erstes persönliches Treffen mit Wensch, denn er hatte uns zu DDR-Zeiten schon mehrfach in unserer Münchner Wohnung besucht und dabei auch einmal seinen alten Dresdner Freund, den bereits erwähnten Historiker und bedeutenden Genealogen **Dr. Felix von Schroeder** zu uns mitgebracht, der von Krailling deshalb nach München kam. Auch besuchte Wensch dann oft den

Spezialforscher sächsischer Kleinadelsfamilien **Eckart von Stutterheim**, 1914-2013, hier in München. Auch bei den Deutschen Genealogentagen in der BRD vor der politischen Wende hatte ich schon mehrfach Gelegenheit, mit Kurt Wensch aus Dresden zu sprechen.

Wie bereits gesagt, bat ich 1983 **Kurt Wensch** um Einsicht im Kirchenbuch Neuostra zum Traueintrag von **Martha Heyne (Heune)**: „Hier also fand sich auch die Taufe der Martha Heune, wie von Rühle richtig angegeben“. Daraus geht hervor, daß Martha am 12. März 1701 in Neuostra getauft wurde; Pate u. a. **Dorothea die Andreas Palitzschin von Coschütz**; ihr Vater war **Georg Heune, Neuostra**. Auch schrieb Wensch: „ Aus dem Taufeintrag des J. G. Palitsch [später Bauernastronom!] habe ich noch die auf die Mutter bezüglichen Vermerke notiert; Paten: Bock, Hänichen, Fr. Catharina die Andreas Palitschin zu Coschütz.“

Daraus ist auch hier eine Verwandtschaft zwischen Martha Heunes Mann Hans Palitzsch dem Jüngern, Vater des Bauernastronomen, zum Coschützer Andreas Palitzsch (Rühlsches Gut) nun sehr wahrscheinlich, zumal ich diese als **Halbgeschwister-Brüder über den gleichen Vater Hans Palitzsch den Älteren**, des Bauernastronomen Großvater, betrachte!

Andreas Palitzsch aus **Coschütz** ist dadurch der Schwager von **Martha Heune**, der in meiner Ahnentafel 4-facher Ahne durch 4 einheiratende Palitzsch-Nachkomminnen ist! Und zwar durch Enkelin Eva Sophia P. (119) und Ururenkelin Christina Rahel P. (29), hinführend zu meiner mütterlichen Großmutter (7) Liddy geb. Wagner; und durch die beiden Töchter Maria P. (193) und Catharina P. (199), hinführend zu meinem mütterlichen Großvater Wilhelm Inkermann (6). Dadurch ergeben sich zwei Verwandtenehen: Vetter-Base 1. Grads: Joh. Gottlieb Palitzsch (58) - Leubnitz 1815 - Maria Rahel Kempfe (59), hierzu war eine kirchliche Dispenserlaubnis erforderlich; sowie Vetter-Base 2. Grads: Johann Andreas Inkermann (48) - Leubnitz 1796 - Anna Maria Schubert (49); dann ist die **Ehe meiner mütterlichen Großeltern Inkermann (6) - Leubnitz 1901 - Wagner (7) als Vetter-Base-Ehe, 4-mal im 5. Grad**, zu bezeichnen. Zum besseren Verständnis dieser recht komplizierten aufgestockten verwandtschaftlichen Verflechtung seien Interessierte auf die grafische Darstellung in meiner GeneTalogie-Seite hingewiesen:

((Link))

Hier werden sogar noch weitere verwandtschaftliche Beziehungen über des Bauernastronomen Mutter **Martha Heune** und ihre Schwiegermutter **Martha Dreßler** vermutet.

Mir geht es hier darum, vor allem auch unsere **SÜDHANG**-Leser zur Familienforschung anzuregen, und zwar durch die vielen hier genannten Familien im Kirchspielspiel Leubnitz und im benachbarten Gebiet des **Plaunschen Grundes** um Freital. Auch im Bereich um das **Kirchspiel Briesnitz** konnten meine hilfsbereiten Forscherkollegen, beauftragt bzw. selbstlos freiwillig, viele weitere Ahnenfamilien feststellen, die ich hier aus Platzgründen weggelassen habe.

Beim Leubnitzbach gehen meine Gedanken aber auch in die Gegenwart zu unserer verstorbenen Dresdner Brieffreundin **Annemarie Seiffert**, 1937-2016, einem Leubnitzer Kind, das mit großer Liebe zur Natur und Heimatverbundenheit ihre Kindheit auf der Leubnitzer Höhe verbrachte. Sie wohnte in der Kleincarsdorfer Str. 15, wo ihre Eltern in der Nähe am Hang des Heiligen Borns einen „verwunschenen Schloßpachtgarten“ gemietet hatten. Im **SÜDHANG** II/2018 hatte ich einen Artikel „Annemarie Seiffert - Gedenken und Erinnerungen“ veröffentlicht und auf die zahlreichen **SÜDHANG**-Artikel ihres Vaters und von ihren schönen eigenen Tier- und Blumenzeichnung hingewiesen. Dort zitierte ich auch ihre poetisch-humorvolle Schilderung dieses elterlichen Hanggartens am Heiligen Grund, „wo offensichtlich eine friedliche Harmonie zwischen Fuchs und Hase herrschte, obgleich hinter Brombeersträuchern und Gestrüpp ein Fuchsbau versteckt war!“ –

Etwas höchst Erstaunliches schrieb mir **E. K. Rühle** am 22. Nov. 1965 über meine „**Urur**“*ahnen im eigenen Garten*: „Hatte ich Ihnen schon geschrieben, daß im Obstgarten Ihrer großelterlichen Villa bei der Ziegelei [Gostritzer Str. 61] umfangreiche vorgeschichtliche Dinge liegen? Vor mehr als 5 Jahren fing man dort an, Grund zu graben für einen Konsumladen, dessen Bau aber bis heute unterblieb. Wir konnten dabei mehrere Urnen bergen, zahllose Scherben, also Reste einer Siedlung. Leider stellte das Institut weitere Grabungen ein, wegen anderer dringenderer Objekte. In der Bronzezeit scheinen auch bei uns die später versumpften Bachauen trocken gelegen zu haben und besiedelt gewesen zu sein. Fanden sich doch auch mehrfach in der John'schen Gärtnerei an der Boderitzer Str. Steinbeile, eines mit Bohrung“. –

Erst 1978 entschloß man sich dann bei neuerlichen Planierungsarbeiten für ein Garagengelände nochmals an gleicher Stelle archäologische Grabungen durch den damaligen **Bezirksbodendenkmalpfleger Reinhard Spehr** durchführen zu lassen. Aus einer Dresdner Zeitungsnotiz (Union 13. 4. 1978): „Dreitausend Jahre altes **Urnengräberfeld** am Rande der Flur von Leubnitz entdeckt“; entnehme ich: „Nach zweitägigen Grabungen war folgendes gesichert: Unter dem Humushorizont lag ein Urnengräberfeld mit etwa 100 Bestattungen aus

der späten Bronzezeit (9. und 8. Jh. v. Chr.). Zu Reinhard Spehrs Ausbeute zählten 20 Kilogramm Bruchstücke von gut verzierten Urnen mit Lehmbrand und Beigefäßen, sowie eine verzierte Schale. [...] Der neue Fund – Registratur-Nummer 293 – belegt aber einmal mehr, daß die leichten Hanglagen von Leubnitz, Gostritz, Mockritz und Kaitz schon vor mehreren tausend Jahren eine siedlungsfreundliche Gegend gewesen sind. [...] Interessant ist zum einen die Lage des Gräberfeldes unmittelbar in der Nöthnitzbachaue, zum anderen der etwa 40 bis 50 Zentimeter mächtige neolithische Schwarzerdehorizont, den wir unter dem bronzezeitlichen angestochen haben. Der Fund ist ein Zeugnis für die dichte Besiedlung im Löß-Lehm-Gebiet der südlichen Randstreifen der Dresdner Elbtalweitung.“

Nach dieser zeitlichen Einblendung nochmals zurück zu **E. K. Rühles** letzten Brief von 1965, wo er noch schrieb: „Jetzt haben wir Sorgen wegen des **1000-jährigen Klosterhofes**. Trotz aller Bemühungen übernimmt ihn der Staat nicht, und es besteht durchaus die Gefahr des Abbruches durch diese völligen Ignoranten in den Ämtern. – Arno Lange war jetzt 80 Jahre alt, sein Sohn war dazu von drüben da. [...] Wußten Sie, daß er zuletzt als Professor an der Tharandter Forstschule tätig war?“.

In der Zeitschrift „Sächsische Heimatblätter“ (1966), Heft 6, S. 514-523, veröffentlichte **E. K. Rühle** einen wertvollen Artikel vom „Alten Klosterhof“ mit Grundrißskizzen und zwei Zeichnungen unter dem Titel: „**Der Burgward Leubnitz bei Dresden**“. Eine Zeichnung stammt von **Carl August Richter**, dem Vater von **Ludwig Richter** (Maler und Zeichner der Spätromantik), wo außer dem „Klosterhof“ (Alt-leubnitz 12) auch noch der Bauernhof mit Einfahrt, dem Geburtshaus meiner Mutter (Alt-leubnitz 11) , zu sehen ist, der dem „Klosterhof“ schräg gegenüber liegt. Vor dem Krieg war der „Klosterhof“ eine Gaststätte; - das „Klosterstübel“ hatte eine spätgotische Sterngewölbedecke. Dieser Rühle-Artikel von 1966 ist für mich ein „Kabinetstück“, quasi eine wissenschaftliches Meisterstück, aufgrund **E. K. Rühles** jahrzehntelanger Quellen- und Literaturkenntnis der wissenschafts-landeskundlich orientierten Vorgänger (z. B. Leo Bönhoff und Otto Posse), aber auch eigener Forschung auf mehreren Gebieten im Leubnitzer Kirchspiel.

E. K. Rühle erwähnt hier 23 Dörfer, die den Leubnitzer Burgward-Bereich bilden; sowie 17 weitere Dörfer, die östlich dieses Bereichs liegen und einen weiteren Burgward-Bereich bilden, und wegen des großen Bereichs von 40 Dörfern vermutlich nicht zum Leubnitzer-Bereich dazugehören, wie es jedoch Leo Bönhoff vermutet. -

Diesen 23 Dörfer des Leubnitzer Burgward-Bereichs habe ich in **Fettschrift** die **Familien zugeordnet**, die **in meiner Ahnenliste** zumindest bei den Lebensdaten

von Geburt, Heirat und Tod einmal genannt wurden. - Bei **Leubnitz** muß aber berücksichtigt werden, daß es der Ort des Kirchspiels selber ist, wo auch alle diese 3 Lebensereignisse der Familien registriert worden sind, die an einem anderen Ort des Kirchspiels Leubnitz wohnten. Von den hier ca. 30 genannten Familien wohnten selbst nur die folgende 4 Familien in Leubnitz: **Inkermann, Kempfe I, II, Orisch und Petermann:**

Babisnau: **Kempe I**; Bärenklause: - ; Eutschütz: - ; Gaustritz: **Hähnich II, Otte, Otto, Ranisch I, Rühl I/Peltz, Ullrich, Wagner, Wirthgen**; Golberode: **Hauswald, Rühl III**; Goppeln: **Schröter, Wirthgen**; Gostritz: **Graichen, Richter I, II**; Kauscha: **Faselt, Kreisig II, Leubner I, Schubert, Winkler V**; Kautzsch: - ; Kleba: **Heyne I, Ullrich I**; Kreischa: **Göcke, Ullrich I**; Leubnitz: **Böhmert, Dietze I, Döring, Gebauer III, Graichen, Hähnisch I, II, Inkermann, Jentzsch II, John I, Kempfe I, II/Preußner, Kreisig I, Leubner I, II, III, Orisch, Otte, Pa(h)litzsch I, Peltz II, Petermann I, Ranisch, Richter I, II, Rudolph, Rühl(e) I, Schäfer, Schubert, Wagner, Wirthgen/Rühle/Rentsch, Wolff I**; Lockwitz: **Adam, Beer, Dreßler I/Adam, Fuchs, Gebauer I, III, Hähnisch I, Jentzsch I, Kegel, Leubner III, Petermann I/Heger, Querner, Scheffer, Schlichting, Wagner, Wirthgen**; Nickern: **Dreßler I, Hähnisch I, Kreisig I, III, Orisch, Rühle I, Rüßel/Schneider**; Prohlis: **Hähnisch I, II, Leschke I, Ranisch**; Reick: **Hanzschmann, Leschke I/Preußner, Preußner/Hantzsch**; Rippien: **Grahl, Heyne, Hünichen, Kempfe I/Pa(h)litzsch, Pretzsch, Weiße I**; Rosentitz: - ; Sobrigau: **Hähnisch I, Inkermann, Jentzsch II, Kempfe I, Leubner I, II, III, Otte, Pa(h)litzsch I, II, IV, Schröter, Wagner, Wolf**; Strehlen: **John III, Kempfe I, Leschke I, II/Preußner, Peltz I, Ranisch, Richter II**; Theisewitz: - ; Torna: **Kempfe**; Zscheckwitz: - .

17 weitere Dörfer liegen östlich des obigen Bereichs. In diese Dörfer habe ich ebenfalls meine Ahnenfamilien in **Fettschrift** zugeordnet, sofern sie dort erscheinen:

Blasewitz: **Wolter**; Bühlau: - ; Dobritz: **Naumann**; Gruna: **Kürbis II**; Laubegast: **Beer, Götze III**; Leuben: **Beer, Günther I, Schubert, Wirthgen**; Lipen: - ; Loschwitz: - ; Niederpoyritz: - ; Niedersedlitz: - ; Pappritz: - ; Präschütz: - ; Rochwitz: - ; Seidnitz: **Beer, Günther I, Leubner III, Schirmer**; Striesen: - ; Tolkewitz: - ; Wachwitz: **Dreßler I, Pfeiffer, Reisig**.

Das Gebiet der ca. 23 Dörfer mit Leubnitz als Mittelpunkt gilt unter den Landeshistorikern und Archäologen seit über 100 Jahren hinsichtlich einer Burgward-Organisation als „weißes Feld, als das fragliche Zwischenstück dreier nicht nachweisbarer Burgwarde, ein unbestimmtes Mittelstück, eine problemreiche Lücke im Netz der Burgwardorganisation, ohne Möglichkeit zur Hypothesenbildung“ (nach: **Gerhard Billig**: „Die Burgwardorganisation im

obersächsischen Raum – Archäologisch-archivalisch vergleichende Untersuchungen“, 1989, Berlin, Seiten 46 f., 71 f., 75, 97, Beilage 3).

Bestimmt haben **E. K. Rühle** als auch **Pfarrer Dr. Leo Bönhoff** beide recht, daß dieses „**terra incognita**“ sowohl das Gebiet nur der 23 Dörfer, als auch das der 40 Dörfer burgward-organisatorisch darstellt, je nach der Zeit, in der man das Gebiet hinsichtlich gerichtlicher, militärischer und kirchenrechtlicher Zugehörigkeit im Verlauf der zahlreichen historischen Auseinandersetzungen betrachtet (Markgraf – Burggraf – Bischof [Hochstift]!) . –

Dazu **Reinhard Spehr**: „Der Leubnitzer Missionssprengel scheint ursprünglich, vor der Ausfarrung von Dohna und Briesnitz, den ganzen Gau Nisa umfaßt zu haben“; nachdem Spehr kurz vorher geschrieben hatte: „Die Kirche liegt inmitten sehr fruchtbarer, noch im 6. Jh. von Germanen (Grabfunde Nickern, germanischer Ortsname „Goppeln“) und seit dem 7. Jh. von Slawen besiedelten Landes auf einem Hügel, der ursprünglich einen Ringwall getragen haben könnte. [...] Vielleicht geht **die Kirchgründung auf das Numen [Gottheit] des „Heiligen Borns“ zurück**, einer Quelle, die 750 m südwestlich noch heute auffällig stark hervorbricht.“; aus: R. Spehr: „Christianisierung und früheste Kirchenorganisation in der Mark Meißen – Ein Versuch“; in: „Frühe Kirchen in Sachsen – Ergebnisse archäologischer und baugeschichtlicher Untersuchungen“, 1994, Stuttgart; herausgegeben von Judith Oexle , Dresden, (S. 10: Abb. 2; S. 28: Abb. 22; S. 38: Abb. 38, S. 58: Anm. 130).

Leubnitz kann als zentraler Ort des Gaus Nisa mit einer frühen noch lockeren sorbischen Burgward-Organisation im 9. Jahrhundert angesehen werden; etwa zwischen Briesnitz bis Dohna sich ausdehnend. Heiß umkämpft im Laufe des 10. bis 11. Jahrhundert ist die **Burg Meißen**, durch zeitweise böhmische und polnische Besetzung; laut ARCHAEOLOGIA 3 – Der Burgberg Meißen, 2004: schon 984 von **Böhmenherzog Boleslav II.**, 1002 und 1015 von **Polenherzog Boleslaw Chrobry** und Sohn **Mieszko** sowie 1076 von **Böhmenherzog Vratislav II.**

Leubnitz wird dadurch besonders heimgesucht und allmählich zu einer Stätte der Verwüstung. Denn Leubnitz liegt an der Völker- und Handelsstraße von Westsachsen über Wilsdruff, Pesterwitz, Räcknitz, Zschertnitzer Str., Altleubnitz über den „Hohlweg“ zur Leubnitzer Höhe über Lockwitz, Dohna und den Geiersberg nach Böhmen (z. T. nach E. K. Rühle).

Meine **eigene Hypothese**, die hier erstmalig zur Sprache kommt, sieht das „steinerne Haus“, den ehemaligen „Alten Klosterhof“, Altleubnitz 12 , als den

südlichen Rest einer wassergraben-geschützten Niederungsburg, bzw. -burgwards, oder auch als zugehöriges Burgward-Mühlengebäude an. Und zwar auch noch als Überbleibsel einer späteren **Königspfalz** zu Zeiten **Kaiser Friedrich I. (Barbarossas) mit dem Mittelpunkt Leubnitz** als kurzfristigen **königlichen Pfalzort**.

Dieser Königspfalzort verschwand allmählich durch die kriegerischen Ereignisse und anschließende steinerne Ausplünderung, des Abrisses der alten übriggebliebenen Gebäude in Leubnitz und Umgebung.

Besonders **die Gründung Dresdens nach 1173 mit der steinernen Brücke** hat eine enorme Nachfrage an steinernem Baumaterial bewirkt, die relativ günstig aus dem naheliegenden Leubnitz und Umgebung durch Abriß der steinernen Reste und Trümmer befriedigt werden konnte. Vielleicht hatte hier vorher auch die Ausbeutung der benachbarten Steinbrüche am Gamighübel und der Goppelner Str. (Pflastersteinmaterial!), und zahlreicher Brüche im Heiligen Born, vielleicht auch der Steinbrüche an der Heidenschanze bei Coschütz zu einem geeigneten Königsort und einer Königspfalz an der Völkerstraße geführt. Vermutlich waren einige dieser Steinbrüche bereits vor slawischer Bevölkerung zu Zeiten germanischer Besiedlung bekannt.

Burgward-Reste zwischen Briesnitz und Dohna lassen sich nach einigen Hundertjahren natürlich nicht mehr nachweisen; und damit findet dieses „unbestimmtes Mittelstück, eine problemreiche Lücke im Netz der Burgwardorganisation“, diese „**terra incognita**“ eine wirklich ganz einfache Erklärung! -

Nochmals **R. Spehr** dazu: „Eine völlig neue Situation entsteht für König und Reich 1168/69 durch die sensationelle Entdeckung der Silbererze in Christiansdorf (Freiberg). [...] Nachdem **Friedrich Barbarossa** [...] zum zweiten Male die schier endlosen Landgebiete des Reichsostens gesehen hatte, beruft er im August und September 1173 nach „Ermsdorf“ (= Hermsdorf [Oberhermsdorf bei Dresden]) einen großen Reichs- und Hoftag zusammen. [...] Ich verbinde, wie gesagt, die Gründung der Stadt Dresden und den Bau ihrer Steinbrücke mit dem Hoftag Friedrich I. 1173 in Hermsdorf (s. o.): Der Kaiser wollte hier auf Reichsgut an der Elbe ein residenzartiges Zentrum für den Reichsosten schaffen, aber auch das böhmische Prag mit seiner eben vollendeten, gewölbten Moldau-Brücke übertreffen“; aus: **Reinhard Spehr** u. **Herbert Boswank**: „Dresden – Stadtgründung im Dunkeln der Geschichte“, 2000, Dresden, Verlag D. J. M.; Kapitel 4. Die Gründung der Stadt Dresden, Seite 205 und 214. -

Im persönlichen Gedenken an meinen Leubnitzer Lehrer **E. K. Rühle** muß hier auch noch seine umfangreiche Studie und Veröffentlichung zur Wasserversorgung genannt werden: „**Die Wasserversorgung der Stadt Dresden vom 13. bis 19 Jahrhundert**“, 1954 Leipzig, wo auch die Leubnitzer Holzröhrenleitung vom Heiligen Grund beschrieben ist: „Sie führt durch Neuostra, die jetzige Zschertnitzer, Mockritzer und Teplitzer Straße zur Bürgerwiese, hier am nördlichen Rande die alte Dohnaer Straße entlang zur Salomonisbastei.“ – „Die Hereinführung des mächtigen Brunnquells im Leubnitzer Grunde erfolgte zwischen 1551 bis 1555 [...] und nicht, wie irrtümlich bereits im 15. Jh.“

Auf diese 62-seitige Rühle-Studie mit 19 Abbildungen wurde auch im Anhang des Buches zur „**Geschichte Dresdens bis zur Reformation**“ von **Heinrich Butte (+)** hingewiesen, das aus seinem nachgelassenen Manuskript von Herbert Wolf herausgegeben und verdienstvoll 1967 vom Böhlau Verlag Köln u. Graz veröffentlicht worden ist. Dieses Werk nimmt in meiner umfangreichen Dresdner Büchersammlung einen besonderen Ehrenplatz ein, da das Manuskript von einem profunden Quellenkenner der Dresdner Landes- und Bevölkerungsgeschichte geschrieben wurde; von **Dr. phil. Heinrich Butte, 1886 – 1963**. „Er war jahrzehntelang von 1919 bis 1945 Archivar und Bibliothekar der Stadt Dresden, die ihm als gebürtiger Hesse zur zweiten Heimat wurde. In dieser Eigenschaft oblag ihm auch die Verwaltung der in der Stadtbibliothek aufgestellten Bücherei des **Vereins ROLAND**, mit vielen tausend Bänden eine der bedeutendsten genealogischen Büchersammlungen, um deren Ausbau Butte ständig bemüht war. Davon zeugen seine zahllosen Besprechungen in den „**Mitteilungen des ROLAND**“, deren Schriftleiter H. Butte jahrelang war. [...] Buttes Bestreben war darauf gerichtet, das Quellengut seines Archivs für die genealogische Forschung zu erschließen, indem er z. B. Karteien zu den Bürgerbüchern und zu den schwer benutzbaren Kirchlichen Wochenzetteln anlegen ließ; leider wurden diese wertvollen Hilfsmittel 1945 Opfer des Krieges. Zahlreiche Aufsätze in den „**Mitteilungen des ROLAND**“ und anderen Fachzeitschriften verdanken wir Buttes unermüdlichem Fleiß (Kurt Wensch: „Heinrich Butte zum Gedächtnis“; in: Mitteldeutsche Familienkunde, 1966, Heft 2, Seite 382).

Aus der **Rezension** über H. Buttes Geschichte Dresdens von Johannes Krauß in der gleichen Zeitschrift zum Inhalt des Buches, hier auszugsweise : [...] „Vom geologisch-morphologischen Antlitz der Dresdner Landschaft, von den Anfängen menschlicher Besiedlung durch Germanen und Slawen und der Eroberung und Beherrschung des Grenzlandes im 10. und 11. Jahrhundert führt der Verfasser den Leser über die deutsche bäuerliche Kolonisation (1100-1200),

die Zeit der Stadtgründung (um 1216) und die mittelalterliche Stadtanlage zur Baugeschichte der Elbbrücke, zum Werden der Stadtflur, zur Entwicklung der Stadtverfassung und des Stadtrechts sowie zum Entfalten des Wirtschaftslebens. Es folgen Ausführungen über die **Bevölkerung des 13. und 14. Jahrhunderts mit Nennung der ersten in Dresden auftretenden Familiennamen**“. [...] Die Betonung des **bevölkerungsgeschichtlichen** Momentes mag Grund genug sein, auch dem Freund der Familiengeschichtsforschung die vorliegende stadtgeschichtliche Darstellung H. Buttes wärmstens ans Herz zu legen“.

Mein persönliches H. Butte-Exemplar habe ich durch zahlreiche Bleistiftanmerkungen – (m)einer Unsitte! - bezüglich **Leubnitz und Umgebung** wohl antiquarisch dadurch ziemlich entwertet. – Hier daraus ergänzend nur noch etwas vom Angestrichenen: „In Leubnitz ist nach den Forschungen von E. K. Rühle jetzt gut zu erkennen, wie neben einen engen sorbischen Rundling an der heutigen Friebelstraße sich als neue deutsche Anlage die des deutschen Gassendorfs legt, ausgehend von einer mit Wassergräben gesicherten Befestigung, dem späteren Altzellischen Klosterhofe („dem steinernen Haus“).“ (Seite 27). –

Zu diesem Thema schreibt **E. K. Rühle** in seinem Artikel „Der Burgward Leubnitz bei Dresden“, 1966, nun noch: „Wahrscheinlich ist aber, daß der kleine Weiler Liubanice an der unteren Friebelstraße schon lange ein sorbischer Verwaltungsmittelpunkt war, Vorort einer Supanie. Seit der jüngeren Steinzeit hatte das Wasser am Heiligen Grunde die Menschen zum Siedeln besonders auf dem nördlichen Hang veranlaßt. [...] Bedeutsam war die seither **an Leubnitz vorbeiführende Völkerstraße** von Westsachsen über Wilsdruff, Pesterwitz und Räcknitz. Im Zuge der Zschertnitzer Straße querte sie die Niederung des Kaitzbaches, in Leubnitz den Dorfbach überschreitend [Altleubnitz 12!], um am Kirchberg wieder die [Leubnitzer] Höhe [durch den sog. „Hohlweg“, Altleubnitz /AR/] zu gewinnen und über Lockwitz, Dohna und den Geiersberg dem Gau Bilin zuzustreben“.

Ganz in der Nähe der Friebelstraße, zwischen Leubnitz und Gostritz, auf dem Ziegeleigelände verbrachte ich meine Kindheit bis zum 18. Lebensjahr. Um 1890 hatte mein Richter-Großvater ein 16 Hektargelände des sog. Fuchsberges gekauft, zwischen Gostritzer Str. und Friebelstraße, um darauf sein Ziegelwerk zu erbauen. Dieses Gelände mit den Verwaltungs- u. Fertigungsgebäuden, der Tongrube und den entstandenen Grubenteichen, sich entwickelter Pflanzen- und Kleintierwelt, mit Muschelabdrücken auf dem Ton sowie „Katzengold“ (Schwefeleisen) und Feuerstein (Siliciumoxid) am Boden, wurde mir zu einem Eldorado der Kindheit an heimatlichen Eindrücken, die ganz in der Nähe der alten Völkerstraße entstanden sind. Wie bereits berichtet, war dieses Gelände

bereits vor 3000 Jahren besiedelt, wie durch ein Urnengräberfeld im Obstgarten neben der Villa meiner Richter-Großeltern durch archäologische Grabungen 1978 nachgewiesen werden konnte. Vielleicht trägt mein Beitrag dazu bei, die Neugier zu erwecken, den biologischen DNA-Nachweis der ununterbrochenen Abstammung heutiger Lebender mit den damaligen Lebenden des Gebietes am Nöthnitz- und Leubnitzbach zu erbringen, wie es bereits schon sinngemäß an einigen anderer Stellen Mitteldeutschlands gelungen ist.

Mein mütterlicher Inkermann-Großvater hatte sein Gut in Altleubnitz 11 gegenüber dem „Steinernen Haus“ des Klosterhofes (Altleubnitz 12) und bearbeitete seine fruchtbaren Ackerfelder auf der Leubnitzer Höhe zwischen zwischen Kauschaer und Goppelner Str. (nördlich vom Gamighübel), mit seinen Pferdefuhrwerken, den Altleubnitzer vertieften „Hohlweg“ der alten Völkerstraße auf- und wieder abwärtsfahrend zur Gutsscheune Altleubnitz 11 unten am Leubnitzbach. -

Es liegt mir am Herzen zu bekennen, daß außer dem kleinen Ahnenanteil, den ich den Anfragen meines Onkels Rudolf Richter bei Kirchenämtern zum Nachweis „arischer Abstammung“ entnehmen konnte, ich alle weiteren Forschungsergebnisse den eigenen Anfragen bei Pfarrämtern und zahlreichen erfahrenen von mir beauftragten Familienforschern verdanke oder auch freundlichen Mitteilungen von Astaka-Teilnehmern, die mit mir Ahnengemeinschaft hatten. Als DDR-Flüchtling wagte ich es nicht, selbst in der DDR in Archiven und Pfarrämtern Forschungen zu betreiben, ganz abgesehen davon, daß ich auf dem Gebiet der Urkundenforschung auch gar keine Erfahrung beim Lesen der alten Handschriften hatte und ich mir in dieser Hinsicht auch wenig zutraute. Auch befürchtete ich wohl, daß solche Versuche meine Forscherneugier bald zum Erliegen bringen könnten.-

Nachdem ich in meinem hohen Alter von 87 Jahren diejenigen längst verstorbenen Forscherkollegen erwähnt habe, denen ich am meisten Ahnenergänzungen zu verdanken habe, ist es mir aber eine Ehrenpflicht, hier auch abschließend meine jüngeren noch lebenden Forscherfreunde dankend zu erwähnen.

Zunächst nenne ich hier **Thomas Werner, Kreischa**, der die bereits genannte große **Küntzelmann-Stammliste** von Richard Wätzig, Braunschweig, noch erheblich ergänzen konnte; weitere Ergänzungen von ihm bin ich noch schuldig zu ergänzen. Die Küntzelmann-Stammliste hatte ich zunächst 2010 in der AMF-Schriftenreihe Nr. 221 und dann auch in meiner GeneTalogie-Seite online

veröffentlicht, wo jetzt bereits die von Thomas Werner um 67 neue Küntzelmann-Nachkommen ergänzte 2. Version vom März 2013 steht:

<http://www.genetalogie.de/sk/slk.pdf>

Erst unlängst zur Osterzeit im vorigen Jahr (04. 04. 2020) erhielt ich vom Familienforscher **Gert Kallauch, Dresden**, mit dem ich 10 Jahre zuvor nur eine kurze E-Mail-Korrespondenz hatte, eine riesige Ahnenergänzung mit ca. 140 neuen Ahnen aus Marsdorf (seit 1999 mit Weixdorf zu Dresden) und näherer Umgebung. Es war die umfangreichste Ergänzungsliste die ich jemals bekam, da hier auch noch viele soziologische Angaben über Besitzumfang und Angaben zu den Landkäufen und –verkäufen angegeben waren, - auch zu Ahnen, bei denen mir bisher nur die bloßen „Friedhofsdaten“ bekannt waren. –

Auch drei Forschern aus dem Vorstand des „Dresdner Vereins für Genealogie e. v. (DVG)“: **Ulrich Elsner, Andreas Löser und Stefan Seifert**, verdanke ich Ergänzungen; hier besonders zu den zahlreichen Pa(h)litzsch-Familien im Kirchspiel Leubnitz und Umgebung. Vor allem die jahrelangen Forschungen von Stefan Seifert führten mich – wie bereits gesagt - zur Annahme der direkten **Ahnengemeinschaft** mit des Bauernastronomen **Großvater Hans Palitzsch dem Älteren**, aufgrund der Tatsache, daß des Bauernastronomen Vater Hans Palitzsch der Jüngere und mein 4-facher Ahn Andreas Palitzsch, Halbgeschwister mit gleichem Vater waren. -

Weiter verdanke ich **Andreas Löser**, daß er mir seine so verdienstvolle Digitalisierung der 4 Bände zur erwähnten Geschichte des **Plauschen Grundes und Umgebung** von **Friedrich August Leßke, Gorbitz** als CD schenkte. Erst dadurch bemerkte ich, daß die Hauptquelle der bevölkerungsgeschichtlichen **Doktorarbeit von Dr. Felix von Schroeder von 1936** auf jenen so fleißigen „Beiträgen zur Geschichte und Beschreibung des Plauschen Grundes“ und Gorbitz von **F. A. Leßke** beruhen, der auch wiederum als Quelle teilweise **Eduard Heydenreichs** „Kleine Geschichte von Leubnitz“ von 1874 benutzt hat und damit auch zahlreiche wertvolle Familienverbindungen sichtbar machen konnte. - Auch der leider so früh verstorbene **Dresdner René Gränz, 1967-2015**, fand als „enthusiastischer Genealoge“ den Weg zu mir und entdeckte sogar auch Ahnengemeinschaft über meine Richter-Stammlinie in der ehemals thüringischen Enklave Rußdorf, die seit 1950 zu Limbach-Oberfrohna gehört.

Ich möchte abschließend höflich dazu aufrufen, daß eine kleine Arbeitsgruppe familiengeschichtlich Interessierter das Ortsverzeichnis der 4 Leßke-Bände noch um die zugehörigen Namen (Familien- und Vornamen [soweit möglich]) ergänzt, um dadurch eine Zuordnung der Orte zu den Personenhinweisen sichtbar zu machen. Es sind dadurch nämlich viele neue Ahnengemeinschaften

zu erhoffen, ein Gebiet, das mir ja neben dem Implex-Phänomen („Ahnenschwund“) seit jeher besonders am Herzen liegt:

<http://www.genetalogie.de/ahn/ahnengemeinschaften.html>

<http://www.genetalogie.de/ahn/litlistindex.html>

Nach der politischen Wende gelang es mir, antiquarisch alle erschienenen Bände der „**Mitteilungen des ROLAND**“, Dresden, (20 Bände, incl. 6 Vorgänger, 1900 -1943), und der „**Familiengeschichtlichen Blätter**“ (32 Bände), der beiden Vereine „**ROLAND**“, Dresden, und der „Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte“, Leipzig, zu erwerben.

Aus Altersgründen übergab ich am 29. September 2015 dem Vorsitzenden des „Dresdner Vereins für Genealogie (DVG)“, Ullrich Elsner, Heidenau, alle diese Bände als Geschenk für das Vereinsarchiv, das sich inzwischen als Depositorium im **Stadtarchiv Dresden, Elisabeth-Boer-Str. 1**, befindet. Es ist wohl nicht zu viel gesagt, daß diese Zeitschriftenreihen eine hervorragende Fundgrube der sächsischen Bevölkerungs- und Familiengeschichte sowie der wissenschaftlichen Genealogie der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts darstellt. In der Genwiki-Seite des Stadtarchiv Dresden, existiert von beiden Reihen ein Aufsatzregister nach Autoren unter „Genealogische Literatur“:

[http://genwiki.de/Stadtarchiv Dresden](http://genwiki.de/Stadtarchiv_Dresden)

Sicherlich ist manchen unserer **Südhang-Lesern** die mühsame Arbeitsweise und Personendarstellung durch die „Friedhofsdaten“ (Ort, *, oo, +) als harten Kern der Genealogie mit meist staubtrockenem „nackten Knochenskelett“, wenig nachahmenswert. Auch Schmähworte wie „Menschenherbarien“ und „Totentänze“ sind schon gefallen.-

Vielleicht muß zur Familienforschung einem dazu wohl schon eine gewisse „Neugier-DNA“ eingeboren sein. Personengeschichtliche Romane finden sicherlich hier eher Anklang. Für unser Kirchspiel Leubnitz gibt es einen wunderschönen Roman über unseren Bauernastronomen:

Rudolf Scholz: „**Comet und Morgenthau** –

Roman über Johann Georg PALITZSCH – Bauer, ASTRONOM und Gelehrter aus dem alten PROHLIS, eine Wegstunde südlich vor den Toren der kurfürstlichen RESIDENZ DRESDEN gelegen.“ –

ALTIS – Verlag, Berlin 1998, 19,90 DM

216 Seiten, 12 historische Abbildungen, meist Porträts, auch mit Palitzsch-Bildnis von Anton Graff (1778), künstlerischen Zeichnungen zu jedem der 12 Kapitelanfängen und einem Mondkarten-Ausschnitt mit 2 nach Palitzsch benannten Mondkratern.

Rudolf Scholz ist es gelungen eine lebenswirkliche Biographie des Helden im historischen und personengeschichtlichen Umfeld mit künstlerischem Geschick liebenswürdig zu schreiben. Das Taschenbüchlein besitzt aber durch einen 14-seitigen Anhang auch noch einen wissenschaftlichen, betont familiengeschichtlichen Charakter:

Nachlaß-Verzeichnis (Auszug nach Dr. F. Theile, Lockwitz); ein Personenverzeichnis a) Die Familie; b) Persönlichkeiten, die im Leben Palitzschs von Bedeutung waren (17 Personen); c) Prohliser Nachbarn von Palitzsch (14 Personen, meist Bauern), eine Zeittafel (von Siegfried Koge, Leiter des Heimat- und Palitzsch-Museums, Dresden-Prohlis), Literaturhinweise, sowie einem 7-seitigen Essay von Prof. Dr. Manfred Bachmann: Über die „gelehrten Bauern“ Sachsens im 17./18. Jahrhundert.

Ein **Südhang**-Erscheinungshinweis 1/98, Seite 12 , mit kurzer Inhaltsangabe mit Palitzsch-Bild, ist vermutlich vom Autor Rudolf Scholz (1939 - 2019) selbst geschrieben - unterzeichnet mit „R. S.“. -

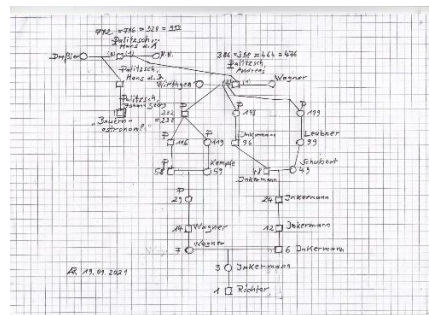
Es wäre eine verdienstvolle verlegerische Leistung in vielerlei Hinsicht, wenn dieses so liebevoll gestaltete, längst vergriffene Büchlein bald als 2. Auflage neu herausgegeben werden könnte. Vielleicht trägt dieser Artikel ein wenig zur Nachfrage bzw. Subskription dazu bei. -

Es folgen Bilder zum Text!

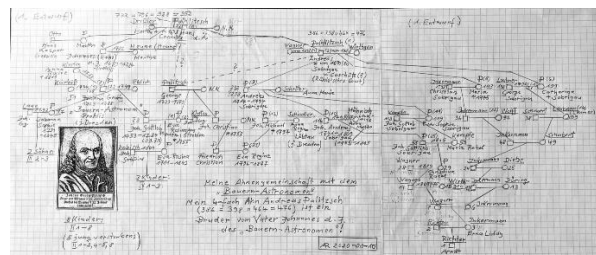
Arndt Richter, München 15. Oktober 2021



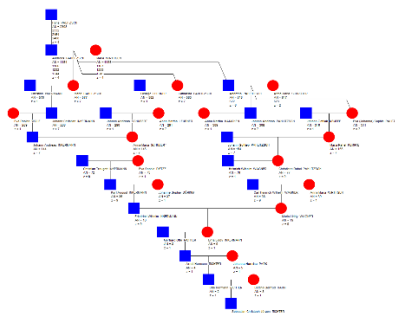
<http://www.genetologie.de/MeineAhnenimLeubnitzerKirchspiel/Manuskript3seiten.png>



<http://www.genetologie.de/MeineAhnenimLeubnitzerKirchspiel/Palitzsch AG Richter.png>



<http://www.genetologie.de/MeineAhnenimLeubnitzerKirchspiel/Palitzsch-Grafik Ahnengem. rotlosIMG 1258.png>



<http://www.genetologie.de/MeineAhnenimLeubnitzerKirchspiel/AT Sebastian Richter mit Ahnenimplex 04-08-2020.png>

